

13	Prolog in den Bergen
17	»Ich zeichnete, was ich sah« – Kindheit, Jugend und Studienzeit
24	Aufbruch in die Moderne – Kirchner und die Brücke
36	Im Rhythmus der Natur – Moritzburger Teiche und Fehmarn
43	Am Puls der Großstadt – Kirchner in Berlin
63	Im Bann der Berge – Die frühen Jahre in Davos
78	Ausklang und Tragödie – Die späten Jahre in Davos
89	Lebensdaten
91	Ausgewählte Literatur
94	Bildnachweis
95	Dank

# PROLOG

## IN DEN BERGEN

**A**m Morgen des 15. Juni 1938 gegen 10 Uhr zerreißen Pistolenschüsse die Stille über dem Sertigtal bei Davos. Zerrüttet von Depressionen und getrieben von Angstzuständen hat der Maler Ernst Ludwig Kirchner hinter seinem Haus Auf dem Wildboden in Frauenkirch die Waffe gegen sich gerichtet und mit zwei Kugeln ins Herz seinem Leben ein Ende gesetzt. Als die Lebensgefährtin Erna Schilling herbeistürzt, kommt bereits jede Hilfe zu spät. Es ist der verzweifelte Schlusspunkt eines ruhelosen und äußerst labilen, stets von Höhepunkten und schweren Krisen geprägten Daseins, in dessen zurückliegenden knapp vier Jahrzehnten ein künstlerisches Gesamtwerk von enormer Ausdruckskraft und ungebrochener Schaffenslust entstanden ist. Gemälde und Aquarelle, Zeichnungen und Druckgrafiken, Skulpturen und kunsthandwerkliche Arbeiten, Fotografien und geschnitzte Möbel, begleitet von bemalten Postkarten, Skizzenbüchern, Texten über Kunst, autobiografischen Schriften, Tagebuchnotizen und weit ausgreifenden Briefwechseln kennzeichnen das umfangreiche und vielfältige Œuvre eines Künstlers, der ohne jeden Zweifel zu den führenden Hauptmeistern des deutschen Expressionismus und zu den bedeutendsten Protagonisten der Moderne am Beginn des 20. Jahrhunderts zählt.

Leben und Kunst bildeten für Ernst Ludwig Kirchner eine untrennbare, sich gegenseitig steigernde Einheit. Wichtigste Triebkraft seines Schaffens war die spannungsreiche Wechselbeziehung zwischen eigener Lebenspraxis und schöpferischem Tun, zwischen dem Rohstoff des Daseins und dem Ergebnis künstlerischer Bewältigung. »*Das reine Müssen, Kunst und Leben in Harmonie zu bringen*«, so formulierte Kirchner die Maxime seiner Existenz. Demzufolge sind die Werke nicht nur eindrucksvolle Zeugnisse seines Ausdruckswollens, sondern immer auch eindringliche Visualisierungen des

selbst Erlebten, selbst Gefühlten, selbst Gesehenen. Kirchner reagierte mit rückhaltloser Intensität auf sein Umfeld, seien es die Aktmodelle der frühen Brücke-Jahre in Dresden, die Kokotten auf den nächtlichen Straßen Berlins oder die Bergbauern in den Schweizer Alpen. Mit seiner Kunst gestaltete er sein Leben; seinem Leben rang er eine erstaunliche Fülle an Motiven und Themen ab und verarbeitete sie in expressiven Bildern, die heute in den großen Museen der Welt bewundert werden. Gemälde wie *Potsdamer Platz* (Abb. Seite 4/5) oder *Selbstbildnis als Soldat* (Abb. Seite 57) sind längst zu Ikonen des Expressionismus geworden und gelten als Meilensteine der deutschen Kunstgeschichte.

Begeben wir uns auf Kirchners Spuren, so entdecken wir den facettenreichen, von Auf- und Umbrüchen gepflasterten Lebensweg eines Malers, der zwischen Dresden, Berlin und Davos, zwischen den Moritzburger Teichen, der Ostseeinsel Fehmarn und der Stafelalp, zwischen Großstadtheftik und Natureinsamkeit die Herausforderungen für sein künstlerisches Wirken und letztlich immer auch sich selbst suchte. Auf das Engste waren Kirchners Gefühlswelt und seine hochsensible Wahrnehmung mit seinem Schaffen verknüpft: Zeichnen, Malen, Holzschneiden, das gestalterische Erfassen und kraftvolle Umsetzen von erlebten Momenten bedeuteten für ihn Lebensinhalt.

»Ich muss  
zeichnen bis zur Raserei,  
nur zeichnen«,

artikulierte Kirchner sein leidenschaftlich erregtes Ausdrucksverlangen und lieferte zugleich eine treffende Charakterisierung seiner Persönlichkeit. Deutlich offenbart sich uns das ungestüm drängende Temperament, verbunden mit der tiefen Empfindung eines inneren Zwangs, der ihn zum künstlerischen Schaffen regelrecht trieb. Zeitlebens schöpfte Kirchner aus einer bisweilen schonungslosen Selbstentäußerung, thematisierte vor allem in seinen Selbstbildnissen das Gefühl des innerlichen Zerrissenseins, das Leiden des Einzelnen an der Welt, nahm seine psychischen und physischen Befindlichkeiten, die Angstattacken und den Alkohol- und Medikamentenkonsum als Motor für seine ausdrucksgeladenen Bildfindungen. Von Beginn an bis zu seinem Freitod blieb Kirchner als Idealist und Egozentriker dem Rätsel der eigenen Persönlichkeit auf der Spur. Zwischen Eigensinn und Selbstzweifel, Selbstbestimmung und Selbstzerstörung hin- und hergerissen, rieb er sich an inneren und äußeren Widersprüchen.

Bereits zu Lebzeiten gehörte Ernst Ludwig Kirchner zu den bekanntesten Künstlern seiner Epoche, war hoch geschätzt wie

auch umstritten und verfügte über weit gespannte Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten des Kunst- und Geisteslebens. Seine Bilder fanden Interesse bei Privatsammlern, Kunsthändlern und Museumsdirektoren, führende Galerien und renommierte öffentliche Sammlungen in Deutschland, der Schweiz und den USA würdigten sein Werk in großen Einzelausstellungen, wichtige Kunstzeitschriften berichteten über sein Schaffen, junge Künstler suchten bei ihm Orientierung und wurden seine Schüler. In Kirchners Werdegang verdichten sich wie in einem Brennglas Geburt, Reife, Blüte und Ausklang des Expressionismus. Wie bei kaum einem anderen Maler seiner Generation spiegelt sich in seiner Person und seinem Werk das ganze Spektrum der Zeitstimmungen und historischen Entwicklungen, die Verwerfungen, Zäsuren und Neuanfänge des frühen 20. Jahrhunderts zwischen Niedergang des Kaiserreichs, Weimarer Republik und Nationalsozialismus. Die von ihm mit geradezu seismografischem Gespür aufgenommenen Zeitströmungen und weltanschaulichen Impulse flossen direkt in seine Bildschöpfungen ein. Mit der Künstlergruppe Brücke feierte Kirchner seine ersten Erfolge, mit ihr wurde er bekannt und berühmt. Heute gilt er als die radikalste Kraft innerhalb des Brücke-Expressionismus und sein Beitrag zur Kunst der Avantgardgemeinschaft als der bedeutendste. Mögen Kirchners tödliche Schüsse in der Bergwelt der Davoser Alpen auch längst verhallt sein, so eröffnet doch der Blick auf seine Lebensetappen bis heute die Faszination für eine der wichtigsten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts.

Wie bei vielen großen Künstlern war auch bei Kirchner das enorme schöpferische Potenzial mit einem ausgeprägten Geltungsdrang und hohen Sendungsbewusstsein verknüpft. Im Gegensatz zu seinen Mitstreitern der Brücke hat sich Kirchner mehrfach und wortreich zu seiner Kunst und seinem Lebensverlauf geäußert. Eine Fülle von Tagebuchnotizen, Briefen und werkbezogenen Schriften erlauben authentische Einblicke in das Denken, Fühlen und Handeln des Malers. Sie vermitteln dem Leser das Gefühl der Teilhabe an seiner Lebensgeschichte. Vielfach war Kirchner darum bemüht, die Einzigartigkeit seines Werkes und die Dominanz seiner Person zu betonen. Er wirkte unter Pseudonym als sein eigener Kunstkritiker und steuerte über weite Strecken die Rezeption seines Schaffens. Im Folgenden begleiten wir Ernst Ludwig Kirchner anhand ausgewählter Selbstzeugnisse – ergänzt durch Aussagen und Berichte von Weggefährten und Zeitzeugen – durch die Stationen seines wechselvollen Lebens. Selbstporträts sowie fotografische Aufnahmen, die zum größten Teil von Kirchners Hand stammen, mögen dazu beitragen, das Profil der faszinierenden Künstlerpersönlichkeit zu schärfen.